

Correspondent

für

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXIX.

Leipzig, Freitag den 11. Dezember 1891.

Nr. 150.

An die deutschen Buchdruckergehilfen!

Kollegen! Wenn wir uns nochmals an Euch wenden, so geschieht es nicht, um Euren Mut zu beleben — dessen bedarf es nicht —, sondern um die Machinationen unserer Gegner in das richtige Licht zu stellen. Die Situation der Gehilfenschaft hat sich fortgesetzt gebessert, immer unhaltbarer wird die Lage der Prinzipale und mit den verwerflichsten Mitteln kämpft man, um Verwirrung in die Reihen der Gehilfen zu tragen und dabei im Trüben zu fischen; Denunziationen und Verleumdungen lösen sich einander stetig ab, selbst unsere unschuldige Invalidenkasse vermochte sich der Verfolgungswut der „noblen“ Gegner nicht zu entziehen. Die eigener Initiative entsprungene Bemühungen angesehener Männer, den Frieden im Gewerbe wiederherzustellen, wurden in einer jedem Anstande hohnsprechenden Weise benutzt, um daraus eine Schwäche der Gehilfenschaft zu konstruieren. Eine Sache, die mit solchen Mitteln verteidigt werden muß, richtet sich selbst. Das neueste Euch schon bekannte Kampfmittel unserer Gegner schließt den vorhergehenden sich würdig an: der Zentral-Ausschuß in Leipzig versendet Telegramme, nach welchen die Dresdener Gehilfen die Arbeit bedingungslos wieder aufnehmen wollen. Natürlich ist diese Mitteilung ebenfalls unwahr; es wird damit neben der Beunruhigung der Ausständigen vorzüglich beabsichtigt, diejenigen Prinzipale, welche längst geneigt sind, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen, noch einige Zeit hinzuhalten, in der Erwartung, daß die Gehilfenschaft den Kampf nicht länger fortzusetzen vermöge.

Kollegen! Laßt Euch nicht leirren; die Gehilfenschaft kämpft weiter. Bedeutende Mittel sind uns zur Verfügung gestellt, der Sieg wird und muß uns werden! Offen erklärt wurde in Prinzipalversammlungen, daß es nicht mehr länger möglich sei, sich zu halten, desto länger sind wir im stande zu warten. Anders als es die Zeitschrift glauben machen will, sieht es im jenseitigen Lager aus. Ein jeder von Euch weiß, daß die gebrachten Opfer durch anhaltendes Aussharren reiche Früchte tragen müssen und ein jeder wird danach handeln!

Berlin, den 9. Dezember 1891.

Der Vorstand.

Zur Steuer der Wahrheit.

Gegenüber den Mitteilungen, welche die Zeitschrift f. D. B. zu der Intervention des Herrn Geh.-Rat Dr. Böhmert gebracht, erklären wir:

1. Es ist Lüge, daß der Vergleichsversuch von Mitgliedern des Dresdener Gehilfen-Vorstandes ausging. Die Gehilfen wurden vielmehr durch den Herrn Referendar Dr. Hirschberg gebeten, einer Einladung des ihm befreundeten Herrn Dr. Böhmert Folge zu leisten; die Nr. 98 der von Herrn Dr. Böhmert redigierten Sozial-Korrespondenz bestätigt dies.

2. Es ist Lüge, daß der Vorsitzende des Dresdener Lokal-ausschusses zuerst den Standpunkt vertreten habe, Sonder-Abmachungen seien nicht einzugehen und eine Verständigung sei nur durch die Zentralleitungen herbeizuführen. Die hiesigen Vertreter der Gehilfen, welche von Herrn Dr. Böhmert zunächst empfangen wurden, erklärten, vor allem erst bei ihrer Zentralleitung anfragen zu wollen, ob dieselbe zur Verhandlung bereit sei. Zwei Gehilfenvertreter reisten zu diesem Zwecke nach Berlin.

3. Es ist Lüge, daß die Vertreter der Gehilfen erklärt haben sollen, die Gehilfenschaft würde auch mit 9 1/2 Stunden einverstanden

Dresden, 9. Dezember 1891.

sein; sie haben erklärt, daß der Vorstand des U. B. D. B. Verhandlungen voraussichtlich nur dann aufnehmen würde, wenn man seitens der Prinzipale Garantien biete, überhaupt in eine Verkürzung der Arbeitszeit einzuwilligen.

4. Es ist eine Lüge, die zu dumm ist, ihren Zweck zu erreichen, daß die Dresdener Gehilfenschaft sich zur bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit bereit erklärt habe. Die Antwort des Zentralvorstandes konnte nur die sein: „die Gehilfenschaft bleibt bei ihren Forderungen stehen!“, und es ist demzufolge von den Vertretern der Dresdener Gehilfenschaft die Angelegenheit für erledigt erklärt worden. In ohnmächtiger Wut über diesen Ausgang greift die Führung der Dresdener Stimmung zu Fälschungen und Lügen.

Kollegen Deutschlands! Werdet nicht irre an uns; wir halten aus, bis der Sieg errungen ist! Waren wir stets bereit, unser alles einzusetzen, so werden uns hierfür obige Lügen ein neuer Ansporn sein.

Wir überlassen es der Zeitschrift, inwieweit sie noch Anspruch auf Ehre macht und von unsrer Erklärung Akt nehmen will. Unsererseits paßt ihr eine Berichtigung nicht zu.

H. Heyde. Ernst Reichenbach. H. Steinbrück.

Der gerührte Advokat.

Der Rechtskonsulent des deutschen Prinzipalvereins, Herr Dr. Paul Schmidt, ist ein Universalgenie. Wie gemeinhin bei den Advokaten liegt auch bei ihm meistens das Recht da, wo die Bezahlung herkommt. Ohne sonderlich viel davon zu verstehen, praktizierte er früher in „Tarifgemeinschaft“, spielte sich ferner als energischen Verfechter eines strammen Prinzipalvereins auf, der alle Mitglieder, die dem Tarife zuwider handeln, ausschließen müsse; allein sobald es zum Ernstfalle kam, wußte er schnell ein Loch zu finden, durch das er entflüpfen konnte, um mit den Tarifanarchisten auf gutem Fuße zu bleiben. Nur kurze Zeit verstand es dieser Herr, einen gewissen Glorienschein als Reformator um seine Stirne zu ziehen, bald wurde seine Unwichtigkeit für Prinzipals- wie Gehilfenkreise erkennbar und so flüchtete er unter die Hochstöße der Häuptlinge des Deutschen Buchdruckervereins.

Sollten wir in späteren Tagen eine müßige Stunde finden, so werden wir eine Charakter- skizze liefern von diesem deutschen Juristen.

Heute nur im Vorübergehen ein Ruhmesblatt dem „Link“ beistande des D. B. B.!

Das Bonmot von vorgestern, die Sequestration der Invalidenkasse, kennt man bereits. Wie daselbe zu stande kam, wird in Kürze auch recht belustigend im Corr. zu lesen sein, im Augenblick ist die Sache noch unreif. So schnell als möglich muß aber dem Verdienste des Herrn Dr. Paul Schmidt seine Krone werden, er war es ja, der die Beschlagnahme der Invalidenkasse durch seinen hehollmächtigsten Kollegen Herrn Dr. Niemeier in Stuttgart in Szene setzte, was wir denn hier zu gebührender Anerkennung ausdrücklich hervorheben wollen.

Um Herrn Dr. Schmidt nun weitere Gelegenheit zu geben, daß er Karriere machen und seinen Prinzipalen, den Buchdruckereibesitzern, gefallen bzw. dieselben retten kann vor dem Neunstundentage, gab der Herr Kassierer unserer Zentral-Krankenkasse bei ihm folgende höfliche Einladung ab:

Geehrter Herr!

Bei dem alle Zeit regen Interesse, welches Sie als juristischer Ratgeber unserer Herren Prinzipale der Entwicelung des U. B. D. B. und dem Kassenswesen desselben, namentlich in letzter Zeit unsrer Invalidenkasse entgegengebracht haben, gestatte ich mir, Ihnen noch die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des U. B. D. B., deren Verwaltung sich ebenfalls in unseren Händen befindet, geneigter Berücksichtigung zu empfehlen. Es dürfte auch dies wesentlich zur Ausdauer und Festigung unserer Mitglieder beitragen.

Hochachtungsvoll

Gustav Eißler,
Kassierer des U. B. D. B.

Dr. Schmidt wird zweifelsohne gerührt sein über den Eifer, mit welchem ihm unser verehrter Kassierer, der so gewisse „Mucken“ hat, in seiner Existenz fortzuhelfen bestrebt ist und wenn er die Einladung annimmt, drückt ihm selbst sein lieber Freund, der Herr Mäser, warm die Rechte. Also zugegriffen, wer wird zaudern, zwischen dem Erhabenen und Lächerlichen liegt ja doch nur ein kleiner Schritt!

Korrespondenzen.

Wutarest, 7. Dezember. Mit großem Interesse verfolgen wir euren gerechten Kampf, deutsche Kollegen, gegen das Prinzipal-Propagandum und rufen euch, indem wir bewundernd auf eure einzig dastehende Einigkeit blicken, ein herzliches „Gott grüß die Kunst“ zu! Der Sieg wird und muß euer sein. Schon einige Male versuchten wir die Komitemitglieder unsers Gutenberg-Vereins zur Einberufung einer Versammlung zu veranlassen, damit auch wir unser Scherflein zu eurer gerechten Sache beitragen können, doch alles umsonst, hier herrscht kein Geist für Kollegialität; wir veranstalten nunmehr private Sammlungen. Viel

Glück zum baldigen Siege wünschen Die Seher des Rumänischen Lloyd.

Gemüth. Als am 24. Oktober seitens der hiesigen zielbewußten und prinzipientreuen Kollegen die Kündigung eingereicht worden, kam der Buchdruckereibesitzer Wilhelm Adam freudestrahelnd in die schleunigst einberufene Prinzipalversammlung und verkündete glückselig: „Bei mir hat niemand gekündigt, jeder hält treu zu mir, ich kann also Sie, meine Herren Kollegen, durch Ueberrahme von Druckfachen kräftig unterstützen im Kampfe gegen die unverschämten Verbandsmitglieder. Ja, meine Herren, stellen Sie auch in Zukunft nur Nichtverbandsmitglieder ein und es kommt niemals wieder zu einem Streik.“ Allgemeiner Beifall folgte dieser glänzenden Rede. Tatsächlich konnten wir die dortigen Gehilfen niemals zu einer Versammlung heranziehen, sie verhielten sich in jeder Beziehung unseren Bestrebungen gegenüber indifferent. Aber man darf nicht denken, daß diese „Kollegen“ etwa aus lauter Nächstenliebe bei ihrem „Brotgeber“ ausstehen wollten. Bewahre. Sie wurden auch unberührt und verlangten 1 Mt. Lohnerhöhung für ihre gepriesene „Treue“. Aber wie kann sich auch ein Nichtmitglied so etwas erdreisten — es wurde rundweg abgeschlagen. Und die „Treue“, sie war ein leerer Wahn, sie boten sofort die Kündigung an, wollten sich fürchtbar rächen und versuchen, den Streik zu brechen. Vier Mann kündigten und traten teils in Dresden, teils hier in Konfession bei Kollegen des Herrn Adam, welche sich bekanntlich solidarisch erklärten zur Bekämpfung des „Verbandes“. Doch Herrn Adam scheint dies alles noch als ein wüster Traum vorzukommen, denn seiner Kundschaft gegenüber behauptet er nach wie vor, bei ihm habe niemand gestreikt. Hoffen wir, daß Herr Adam bei seinem Erwachen den Neunstundentag anerkennend und tüchtiges Personal einstellt. Welch einen Kontrast bietet dieses Bild! Auf der einen Seite einmütige Kündigung einer tüchtigen, für das Wohl ihrer Kollegen begeisterten Gehilfenschaft, einhelliges Verlassen von oft guten Konditionen, um Tausenden von Arbeitslosen Arbeit zu verschaffen und zum Lohne dafür eine allgemeine Heze, Verleumdung, Lüge und am liebsten Niebertreten des ganzen „Verbandes“. Auf der andern Seite heuchlerische Treue, Verlassen der Kondition aus Rache, Einnahme von Stellen, welche sehr oft von Familienvätern verlassen sind und dafür seitens der Prinzipale Häßlichkeiten und Begünstigungen dieser Kuchkollegen. Doch, mag eine gegenseitliche Prinzipalschaft immer in die Speichen greifen, das Rad des Neunstundentages wird unaufhaltsam vorwärts rollen, bis es zum Ziele gelangt ist.

Nun ein andres Bild. Ein hiesiger Geschäftsmann bestellte bei dem Buchdruckereibesitzer M. hier 1000 Stück Geschäftskarten. M., der bis jetzt stets mit dem Tarife hadernte, setzte seinem Personal auseinander, daß das Streiten eine „böse Sache“ sei und deshalb unterbleibe dort die Kündigung. Die Ausführung der Karten war eine schauerhafte und dabei teure und deshalb die Beschwerde des Bestellers nicht zu verwundern. Doch wie groß war sein Erstaunen, als er folgende Antwort erhielt: „Was denken Sie denn, jetzt können Sie nichts Besseres und Billigeres verlangen, die Buchdrucker streiken ja!“ Sapientia sat!

Dresden. In der am 4. Dezember hieselbst abgehaltenen Allgemeinen Buchdruckerversammlung erstattete wiederum Herr Steinbrück Bericht über den gegenwärtigen Stand der Bewegung. Nachdem der Redner einige Artikel aus der Zeitschrift f. D. B. verlesen und widerlegt hatte, erwähnte er die Einigungsversuche des Herrn Dr. Freund in Berlin, die, wie bekannt, durch den Widerstand des Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins gescheitert seien. Die Haltung der Prinzipalführer rufe in Prinzipalstreifen vielfach Mißbilligung hervor und der Ring der Prinzipale wäre in verschiedenen Städten bereits durchbrochen. Auch in Dresden habe sich — aber nicht, wie das Dresdner Journal (und die verlogene Zeitschrift, Red.) schreibt, auf Anregung von Gehilfenseite — ein Unparteiischer und zwar Herr Regierungsrat Dr. Böhmert gefunden, der einen Ausgleich zwischen den beiderseitigen Organisationen anstrebte, doch habe dieser Herr durch die Prinzipalführer dieselbe Abweisung wie Herr Dr. Freund erfahren. Im Dresdner Journal und anderen Tageszeitungen befinde sich eine öffentliche Erklärung von 30 Dresdener Firmen, worin das von der Dresdener Gehilfenschaft herausgegebene Flugblatt zu widerlegen versucht wurde. Diese Erklärung siehe mit der Wahrheit auf gespanntem Fuß, es werde deshalb von Gehilfenseite eine Gegenklärung erfolgen. (Die Vorlesung der erwähnten Prinzipalserklärung rief mehrfach Gelächter hervor; lächerlich ist es allerdings, wenn in der Erklärung u. a. von der Tariftreue der Prinzipale die Rede ist, während Firmen mit unterzeichnet haben, welche Löhne von 15 und 18 Mt. zahlen!) Herr Steinbrück hob sodann den ausgezeichneten Stand der Bewegung hervor und betonte die vorzügliche Haltung der Berliner Kollegen, von der er und Herr Seyde in einer Berliner Allgemeinen Versammlung

sich persönlich überzeugt hätten. — In der Beratung überbrachte zunächst Herr Seyde die Grüße der Berliner Kollegen, welche mit lautem Bravo aufgenommen wurden. Sodann verbreiteten sich mehrere Redner über die oben angeführte öffentliche Erklärung, dieselbe nach Gebühr würdigend. Nachdem noch zu weiterem müßigen Ausstehen aufgefordert worden war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Neunstundenbewegung geschlossen. (Wir wollen nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß einen Tag nach Abhaltung der am vorstehenden skizzierten Versammlung die Lüge von dem Anfangen-wollen der Dresdner Kollegen in die Welt telegraphiert wurde. Derselben wäre noch vor Erscheinen die Spitze abgebrochen worden, wenn man uns diesen Bericht gleich nach der Versammlung eingesandt hätte. Die verehrlichen Vorstände mögen daraus ersehen, wie nötig jetzt schnellste Berichterstattung ist. Red.)

Düsseldorf, 4. Dezember. Die versch. Verbandsmitglieder waren nun schon seit fünf Monaten am Wühlen von wegen des neunstündigen Arbeitstages — „aber wir können uns auf unser altes Personal verlassen, das wird sich keine sozialdemokratischen Ideen in die Köpfe setzen lassen.“ Gemacht ihr Herren, manchmal kommt es anders. Anfangs freilich fürchteten wir selbst, die Sache würde bei uns im Sande verlaufen, denn die Druckereiversammlungen wurden von mehreren Gesellschaften nur spärlich besucht. Später wurde eine Kommission gewählt, welche mit den Prinzipalen in Unterhandlung treten sollte, aber nur zwei dieser Herren hielten es der Mühe wert, der zu diesem Zweck an sie ergangenen Einladung Folge zu leisten. Einer derselben schloß sich bewegen, die Prinzipalpolitik zu einer Besprechung unter sich einzuladen, aber o jerrum! auch seine höfliche Bitte fand keinen Anklang und es erschien niemand als der Herr Einlader selbst. Jetzt aber kam Leben in die Kollegen, nun endlich sahen sie ein, mit wem sie es zu thun hatten; nur ihrer eignen Rücksichtslosigkeit haben die Prinzipale es zu verdanken, daß sie jetzt auf dem Trocknen sitzen. Eigentümlich ist es, daß meistens die besser bezahlten Kollegen für diese Bewegung eintraten. In verschiedenen Gesellschaften, in denen die erbärmlichsten Zustände herrschten, blieben die Leute, nachdem sie 50 Pf bis 1 Mt. Zulage erhalten hatten, stehen, in zwei Druckereien wurden den Berechnenden 35 Pf. bewilligt und nun war „Holland aus aller Not“. Ja so einen Gehalt haben wir doch noch niemals erhalten und dabei streifen? Seid ihr verrückt? Nein, sobald wie möglich wird gehetretet. Samstag Abend sollen die Herren ganz auf einer Seite glauben sein in Folge des sch—weren Wochenlohnes. Mögen sie ihn recht lange genießen. — Stimmung hier im allgemeinen gut!

-1. Frankfurt a. M., 8. Dezember. Der hiesige General-Anzeiger berichtet in Nr. 147 d. Bl., daß von seinen früheren 21 Gewählbegehren der überwiegende Teil 27 bis 30 Mt. Lohn erhalten habe. Eine größere Unverschämtheit ist dem Schreiber dieser Zeilen noch nicht vorgekommen. Beweis: Fünf Sezer erhielten 24,70 Mt., acht 25 Mt., zwei 25,50 Mt., vier 29 Mt., einer, Text-Metteur, 30 Mt., und Nr. 21, Annoncen-Metteur, 35 Mt.; letzterer hat die Höhe seines Lohnes aber mehr der Geschmeidigkeit seines Wesens als seinen Leistungen zu verdanken. Also von 21 Sezern erhielten 15 bis zu 25,50 Mt., 6 wie oben angegeben, und da soll der Lohn bei dem überwiegenden Teile 27 bis 30 Mt. betragen haben? Wodurch das Minimum im General-Anzeiger, im Volksmunde General-Büchner geheißen, auf eine solch ungeheure Höhe gebracht wurde, soll auch hier erwähnt werden: Die Arbeitszeit dauert von 8 Uhr bis 3 Uhr, mit einer halbtägigen Frühstückspause, und von 1/2 Uhr bis 1/8 Uhr; durch die Mittagspause um 3 Uhr sind die Verheirateten gezwungen, doppelten Mittagstisch zu führen, da die Kinder um 12 Uhr aus der Schule nach Hause kommen; ledige Leute erhalten aber nur mit Mühe und teuer als gewöhnlich um diese Zeit einen Mittagstisch. Dieses Blatt, welches im verflohenen Jahre nahezu 1/2 Million Mark Reingewinn erzielte, entschädigt die solcherweise entstehenden Mehrausgaben mit 60 Pfennige die Woche. — Die berechnende Abteilung (etwa 14 Mann) hatte bei zehnstündiger Arbeitszeit 3 1/2 Stunde Ablegezeit; da, wie jeder Sezerlehrling weiß, aber nur 2 bis 2 1/2 Stunden erforderlich sind, so hatte diese Abteilung den Neunstundentag, nur mit dem Unterschied, daß es auf ihre Kosten geschah, um die Entlassung eines Kollegen zu verhindern. Der in wenigen Jahren zum Millionär gewordene Herr G. Hofmann kann diese Stunde Arbeitszeit nicht verlieren. Wie so sehr human übrigens genannter Herr ist, geht daraus hervor, daß die Lehrlinge den auf sie entfallenden Betrag für die Altersversicherung selbst bezahlen müssen. — Um weniger Pfennige willen, so — — — nobel.

Göttingen, 3. Dezember. Hier ist es durch getroffene Vereinbarung mit den Prinzipalen zu einem Ausstande nicht gekommen. Am 25. Oktober hatten wir eine, von fast sämtlichen Mitgliedern des Bezugs sowie von einigen Nichtmitgliedern besuchte Versammlung, in welcher Herr Rosenbruch-Sannover in

etwa einflüßiger Rede nochmals die Situation im Buchdruckergewerbe beleuchtete, worauf eine Resolution einstimmig angenommen wurde, daß alle Unwesenden solidarisch für den Neunstundentag eintreten würden. Auf die den Prinzipalen schriftlich eingereichte Motivierung unserer gerechten Forderungen mit der Bitte, dieselben anzuerkennen, wurde uns eine befriedigende Antwort nicht zu teil und so kündigten denn am Sonnabend, 31. Oktober, die Personale der Westfälischen Universitätsbuchdruckerei, der Universitäts-Buchdruckerei von E. A. Guth und der Hörschen Druckerei, mit Ausnahme von zwei älteren W.-M. und einem N.-M. Nicht gekündigt wurde bei Lange, welcher seinen drei Gehilfen befriedigende Zugeständnisse gemacht hatte, und in der Druckerei des Wöttinger Tageblattes (Wurm), deren Gehilfen (sämtlich N.-M.) sich schon seit Bestehen der betreffenden Druckerei unseren Bestrebungen stets abhold gezeigt hatten. Die inzwischen in der Wöt. Ztg. und im Wöt. Anz. erschienenen L. A. L.-Artikel sowie Buchdruckergehilfen- (N.-M.) Gesuche in denselben Blättern (Berichtigungen unsererseits wurden rundweg abgelehnt) veranlaßten uns, zur Klärung des Publikums auf den 9. November eine öffentliche Versammlung einzuberufen, welche namentlich von Angehörigen anderer Gewerkschaften gut besucht war. Kollege Reichardt-Hannover referierte. Eine Resolution, in welcher die anderen hiesigen Gewerkschaften sich mit den Buchdruckern solidarisch erklärten, wurde gegen zwei Stimmen (die eine davon soll dem „Redakteur“ des oben erwähnten Tageblattes angehört haben) angenommen. Gegen Ende der zweiten Kündigungswoche kam es dann mit den betreffenden drei Prinzipalen zu einer Vereinbarung, welcher der Gauvorstand seine Zustimmung erteilt hatte. Die in Northheim stehenden sechs W.-M. haben, obwohl sie die in der Bezirksversammlung gefasste Resolution mit beschloffen hatten, die Kündigung unterlassen, da ihnen ihr Prinzipal, Herr Hörsch, versprochen hat, einen event. zu stande kommenden Tarif später unbedingt anzuerkennen. Die meisten Mitglieder unferes Bezirks haben sich zur Unterstützung der ausstehenden Kollegen eine freiwillige Extrasteuern von wöchentlich 1 Mk. auferlegt; ebenso sind Sammellisten bei den hiesigen Gewerkschaften in Zirkulation. Zum Schlusse mag noch erwähnt werden, daß sich an Northheim gerade vier Mann gefunden hatten, die auch eingestellt wurden, jedoch bis auf einen schon wieder verdrückt sind. Das von jeher in der Huthschen Univ.-Druckerei hergestellte Wöttinger Wörbuch, welches in der ersten Kündigungswoche angefangen werden sollte, ist nach auswärts in Druck gegeben. Wie wir hören, wird dasselbe in Köthen gedruckt und wären wir den dortigen Kollegen sehr dankbar, wenn dieselben unserm Bezirksvorsteher hierüber, genaue Mitteilung machen könnten.

Lauban. Zu der kürzlichen Diskussion über hiesige Druckerverhältnisse erlauben wir uns festzustellen, daß in der Goldammerischen Offizin die Durchschnittsstärke des Personals nur „fünf Kollegen“ (nicht 8) beträgt; in der Gehaltsangabe, die richtig ist, findet man auch den Herrn Faktor mit 30 Mk. verzeichnet. — Wahrscheinlich ist, daß nicht die Druckerei Goldammer die Rohstoffe nach Wörlitz entsandte, sondern Herr Buchdruckermeister Ludwig, und zwar seinen Sohn und noch eine andre brillante Kunstflüge. In einer hierorts seinerzeit gepflegten Besprechung waren diese Herren Feuer und Flamme für die Herabsetzung der Arbeitszeit; jetzt treiben sie es so! Die Druckerei Ludwig führt noch 11 stündige Arbeitszeit, trotzdem die übrigen drei Druckereien nur 10 bez. 9 1/2 stündige haben. — Im übrigen kann von Lauban auch etwas Gutes berichtet werden. Sämtliche Kollegen bis auf zwei in der Goldammerischen Druckerei konditionierende, haben sich bereit erklärt, die streikenden Kollegen zu unterstützen und führen dies bereits seit drei Wochen aus. Das ist löblich!

Beer, 3. Dezember. Am 27. v. M. fand eine Versammlung der hiesigen Buchdrucker statt, an welcher auch unser Bezirksvorsteher Niskus-Emden teilnahm. Fast sämtliche hiesigen Nichtmitglieder waren neben den Vereinsmitgliedern anwesend. Es wurde einstimmig beschlossen, eine freiwillige Extrasteuern zu erheben. Zu unserer Freude erklärten sich alle anwesenden Nichtmitglieder sofort bereit, auch ihr Scherlein beizusteuern und sie haben das mit ganz anständigen Beiträgen auch getan. Die hiesigen Kollegen sehen ein, was für die deutsche Kollegenschaft auf dem Spiele steht und daß auch sie an den Erwerbungen unferes Vereins teilnehmen. Wenn es doch nur überall so wäre! Der schöne Nachmittag hat gezeigt, daß sich hier gegen früher ein ganz kollegialisches Leben entwickelt. Auch ein Lithograph verpflichtete sich erfreulicherweise zu einem Beitrage von 1 Mk. pro Woche für die Dauer der Bewegung. Wir sind dadurch in die Lage versetzt, unseren Kollegen thätigst unter die Arme zu greifen. Ist's auch nur ein Tropfen — aber viele Tropfen füllen auch einen Topf. Und wir hoffen, daß diese Tropfen recht zahlreich in den Topf fallen. — In Oldenburg scheint große Not zu herrschen. Am Kräfte heranzuziehen, war am vorletzten Sonntage jemand von der St. schen Buchdruckerei hier anwesend

und versuchte den Maschinenmeister der St. schen Buchdruckerei zu veranlassen, nach Oldenburg zu kommen. Der Kollege lehnte das Anerbieten ab. Derselbe hatte keine Lust, die von ihm 34 Jahre inne gehabte Kondition zu verlassen und für ein paar Mark mehr ins Ungewisse zu steuern. Hier sieht man wieder die „Interessengemeinschaft“ der Prinzipale. — Die hier erscheinende Ostfälische Post, freisinnig-demokratischer Tendenz, brachte vor kurzer Zeit auch den bekannten verlogenen Artikel, wonach der „arme Schustergehilfe mit einem gewissen Reid auf den bei zehnstündiger Arbeitszeit 80 Mk (!!) M., wenn es doch nur wahr wäre, wir hätten nichts dagegen!) verdienen den Schriftseher blüht“. Wir haben der Zeitung eine ausführliche Berichtigung eingekandt, worin das Publikum über unsere Bewegung und deren Vorgeschichte aufgeklärt wird. Der Redakteur Herr Wilkens hat die Aufnahme zugesagt, indem er zugleich erklärte, daß er den betr. Artikel in dem Glauben an dessen Richtigkeit aufgenommen habe. — Wie ich soeben aus Emden erfuhr, haben sich auch sämtliche dortigen Kollegen zur Extrasteuern verpflichtet. Bravo!

b. Marburg, 7. Dezember. Unsere Universitätsstadt zählt zu denjenigen Orten, in welchen unseren Mitgliedern ohne Kampf die Annehmlichkeiten des Neunstundentages zu teil wurden. Es arbeiten augenblicklich hier 26 Mitglieder, konditionslos sind 5. Unferes Wissens befinden sich Prinzipale und Gehilfen sehr wohl bei der neuen Ordnung. So können denn die Marburger Kollegen aus sicherer Position den Kriesenkampf, den die deutsche Kollegenschaft gegen einen mit den widerwärtigsten und niedrigsten Mitteln kämpfenden Gegner mit seltener Bravour führt, verfolgen. Daß aber auch wir der uns zukommenden Pflicht eingedenk sind, bewies die vorgestern abend abgehaltene vollzählige und von dem besten Geiste besetzte Versammlung, indem sie einstimmig beschloß, die Extrasteuern, die bis jetzt in Höhe von 1 Mk. bis 1,50 Mk. geleistet worden, für die Ledigen auf 3 Mk., für die Verheirateten auf 1,50 bis 2 Mk. zu erhöhen. Ein Konditionsloser erklärte sich sogar bereit, von seinen 14 Mk. noch 1 Mk. als Extrasteuern zu bezahen! Diese Opferwilligkeit ist um so anerkennenswerter, als den Marburgern die jetzige Bewegung keine Lohnerhöhung, wie manchen anderen Orten, brachte und die Entlohnung zum Minimum des gewissen Geldes mit einigen Ausnahmen hier die Regel ist. Möge dieses schöne Beispiel viele Nachahmer finden! Dann ist der Zweck dieser Zeilen erreicht.

München, 3. Dezember. Der Kampf wird auf beiden Seiten unbedeutend weiter geführt. Die ausstehenden Gehilfen sind fest und die Stimmung befestigt. — Es dürfte interessieren, einige Details vom hiesigen Plage zu geben. Vor allem war man während der Kündigung sehr gespannt, wie sich einige hiesige größere Firmen stellen würden, die bisher dem Personale gegenüber immer loyal gehandelt haben und daher auch auswärts in gutem Ruf standen. Gehilfenseits glaubte man immer, daß eine Einigung auf Grund des Neunstundentages erfolgen würde. Doch man hatte sich getäuscht. Vor Ablauf der Kündigungsfrist bewilligten die Firmen Ernst, Bösenbacher, Grassl, Müller & Klementz, Schuh & Co., Seitz und in letzter Stunde Fijer (früher Suttler), während des Ausstandes Dammerhuber, Gebr. Ganter und Höller, die Firma Volk & Pradarutti wurde mit Annahme der neuen Bedingungen neu gegündet. Die Geschäfte beschäftigten jetzt etwa 180 bis 190 Gehilfen. In einem größeren Geschäft fand leider vor Ablauf der Kündigung ein großer „Umsall“ statt, der hauptsächlich Grund und Ursache war, daß in den übrigen Geschäften auch auf Abfall gerechnet wurde und heute noch prinzipalseitig gerechnet wird, aber vergebens. In mehreren größeren Geschäften legte das Gesamtpersonal bis auf den letzten Mann die Arbeit nieder, während nur in vereinzelt Geschäften einige stehen blieben. In manchen Geschäften spielten die Faktoren und andere Größen eine zweideutige Rolle, die angaben, mit der Kollegenschaft zu gehen, im entscheidenden Schritt aber nicht daran dachten, obwohl ihr Eintreten für die Sache sofort einen vollständigen Sieg gebracht hätte. An Stelle des ausgetretenen Personals erschienen verschiedene Notbelfer, die meistens trotz 15—18 stündiger Arbeitszeit im Berechnen 13—18 Mk. verdienen. Darunter befinden sich Leute, welche früher von einigen Geschäften wegen verschiedener Vorkommnisse, z. B. Unterschlagung, Betrug, unsofndem Lebenswandel entlassen wurden, andere kamen direkt von „Staatsanstalten“, in denen sie mehrjährigen unfreiwilligen Aufenthalt hatten. Andere Engagierte wurden per Heisegeld der Prinzipale hierher geschafft, da sie aber von der Polizei eine gefuchte Ware waren, wurden selbst in Verwahrung genommen und wegen verschiedener Morte, worunter Betrug, Diebstahl, Führung falscher Papiere usw. zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt, die geprellten Prinzipale hatten wieder nichts. Andere auswärtige Kräfte ließen sich auf die vielen Annoncen hin engagieren, das Heisegeld senden, sowie noch andere Ungelegenheiten begleichen und fuhrten in andere Städte

oder reisten überhaupt nicht ab. Ein bedeutender hiesiger Prinzipal legte das Geständnis ab, daß es in der Segerei derart aussehe, daß er lieber gar nicht mehr hineingehe, während der beste jetzige Maschinenmeister nicht annähernd das Letzte, was früher der geringste zu leisten im Stande war. Dabei spielen sich die jetzigen „Kräfte“ auf, als habe das frühere Personal nur aus „Murkern“ bestanden, während das corpus delicti in Gestalt der jetzigen Arbeiten das Gegenteil spricht. — Die Buchdruckereien sind sämtlich von zwei bis drei Mann Gewandarmen überwacht, in einigen ist sogar die Bewachung im Kontor und der Segerei anwesend. — Der hiesige Sozial-Ausschuß hat an sämtliche arbeitende Gehilfen ein Zirkular erlassen, daß ihnen dauernde Stellung gesichert sei, da von den Streikenden wenige mehr eingestellt werden. Warum versichern dies die betreffenden Prinzipale nicht direkt ihrem Personal? Ja, dann wären sie verpflichtet ihr Wort zu halten, der Sozial-Ausschuß jedoch löst sich auf und die Klausurigen haben das Nachsehen. — Das Militär (13—15 Mann) ist noch immer bei Mühlthaler; selbe werden pro Mann mit 2—3 Mk. täglich entschädigt. Laut Kommando eines hiesigen Regiments dürfen diese Militärdruker jetzt nicht mehr mit Zivilpersonen verkehren!

Schwabach, 4. Dezember. In einem Bericht aus Nürnberg ist von einem Herrn Ma. der Buchdruckerei der Allg. Volks-Ztg. hier in einer Weise geacht, die eine Entgegnung notwendig macht. Herr Ma. mochte vielleicht glauben, daß uns e Zeitung, ebenso wie die meisten politischen Tagesblätter, die Buchdruckerbewegung als sozialistisch, frivol usw. bezeichnet habe. Gätten wir diese Haltung eingenommen, dann könnte er aus unsrer kurzen Sozialnotiz, „daß das hiesige Amtsblatt um 20000 Mk. an zwei streikende Buchdrucker vom Fränk. Kurier, die Herren Deppert und Müller, übergegangen ist“, allerdings folgern, dies solle eine Denunziation gegenüber den Behörden und der Bevölkerung sein. So aber haben wir jederzeit den Standpunkt der Gehilfen in unsrer Zeitung verfolgt resp. erstere gegenüber maßlosen Angriffen der Prinzipale in Schutz genommen und wenn wir uns dies erlauben durften, ohne uns zu schämen, so brauchen die Herren D. & M. (in deren Zeitung, nebenbei bemerkt, erst heute wieder, trotzdem sie zu Neujahr an zwei am Streik Beteiligte übergeht, Streikbrecher nach Stuttgart gesucht werden), ebenfalls nicht zu fürchten, daß unsre Notiz ihnen Schaden verursacht. Ganz verfehrter Anschauung ist auch Herr Ma., wenn er schreibt, diese Nachricht riefte sehr nach Furcht vor der zu erwartenden Konkurrenz; denn von dem Verkaufe dieses 94jährigen Konkurrenzblattes erhoffen wir verschiedene Vorteile; die wir hier nicht näher zu präzisieren brauchen. Eine abschlägige Kritik ist an den Umständen getnüpft, daß wir bei weniger stottem Geschäftsgange keinen Gehilfen beschäftigen. In diesem Punkte können wir Herrn Ma. die Versicherung geben, daß wir nicht nur wie früher zwei, sondern noch mehr Gehilfen bei neunstündiger Arbeitszeit hätten beschäftigen können, wenn wir uns von Nürnberger Firmen als „Kauskreiser“ hätten benutzen lassen. Zudem waren wir immer die einzige von den drei hiesigen Druckereien, die tarifmäßige Verhältnisse aufwies. Den beiden Herren „Konkurrenten“ aber kommen wir nicht im geringsten feindselig entgegen; es sollte uns sogar freuen, wenn ein freundschaftliches Verhältnis eintreten würde, weil dies im beiderseitigen Interesse läge. Sffland & Rappes, Buchdruckerei der Allg. Volks-Ztg.

Troppau. (Verpätet.) Am 22. November fand hier eine freie Versammlung statt, die sich mit der Unterstützung der Kollegen Deutschlands, sowohl in moralischer wie in pekuniärer Hinsicht, beschäftigte. Sämtliche Redner anerkannten das Bestreben der Berufsgeoffenen in Deutschland und u. a. wurde folgendes Schreiben an den H. W. D. W. beschloffen: „Die Kollegen Troppaus verfolgen mit lebhaftem Interesse den Kampf zwischen den deutschen Buchdruckergehilfen und ihren Prinzipalen, der nur durch die letzteren verschuldet wurde, und begrüßen die bereits erfolgten Erwerbungen der Gehilfen freudigst, hoffend, daß ein allgemeiner Sieg ihrer harrt. Das allgemeine, zielbewußte, maßvolle Auftreten der Gehilfen Deutschlands, die für einen der edelsten Zwecke, nämlich die Verkürzung der Arbeitszeit, in erster Linie die Eringung der neunstündigen Arbeitszeit in einen schweren Kampf getreten — fordert unsre volle Bewunderung heraus und deshalb beglückwünschen wir sie. Wir werden erfreut sein, wenn wir den Sieg der deutschen Kollegenschaft zu vernehmen Gelegenheit haben werden und um wichtig zu sein, diesen zu vernehmen, werden die Troppauer Kollegen ihre möglichste Unterstützung den deutschen Kollegen angedeihen lassen, sowohl in moralischer wie in materieller Beziehung.“ — Dem Beschlusse der Troppauer Buchdrucker werden auch die übrigen Oesterreich-Schlesiens folgen. Schließlich sei noch bemerkt, daß in der Versammlung ein Modus erörtert wurde, der die Einleitung einer Diskussion zu gunsten der Kollegen Deutschlands zum Zwecke hat und sich über ganz Schlesien erstrecken soll.

Kundschau.

Es wird weiter gelogen! Jetzt soll in Dresden die ausschließliche Schiffschiffahrt zur Arbeit zurückgeführt sein. Gemeiner Schwundel wie bisher. In den morgigen Zeitungen wird jedenfalls Mäntchen oder Sittigkeit an der Reihe sein, bis die Lügner mit allen Streifen durch sind, dann fangen sie wieder von vorn an.

Aufrufe zur Unterstützung der Buchdrucker erliegen ferner die Verbandsvorstände der Tischler (18000 Mitglieder), Fabrikarbeiter (6000), Werftarbeiter (2000), Berliner Maurer (12000). Für den Notfall haben sich viele der 60 zentralisierten Gewerkschaften Deutschlands bereit erklärt, mit ihren Kassenbeständen auszuweichen.

Von der Deutschen Warte in Berlin geht uns die Mitteilung zu, daß sie wirklich zu ihrem größten Bedauern außer Stande sei, die Druckerei des Blattes in dem gewünschten Umfang, etwa durch Androhung von Vertragskündigung, zur fehlerfreien Herstellung des Blattes zu bestimmen. Das Blatt errichtet mit dem 1. April 1892 eine eigene Druckerei und der Herausgeber erklärt es für unmöglich, auf die kurze Zeit von vier Monaten einen neuen Drucker für seine Zwecke zu finden. Es wird noch betont, daß die Deutsche Warte sich unbefangen, ja wohlwollend unserer Bewegung gegenübergestellt habe. — Von letzterem nehmen wir gern Notiz und erkennen auch an, daß sich Herr Dr. A. v. Studnitz, der Herausgeber, in einer Zwangslage befindet, indes wenn sich wirklich keine bessere Druckerei findet — uns sind Fälle bekannt, wo große Zeitungen fast jede Woche wanderten — so dürften wohl Schadenersatzabzüge Remede schaffen helfen.

Eine Erinnerung. Vor zwanzig Jahren führten der frühere Schriftsetzer, spätere Geschäftsführer der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei, jetzige Buchdruckereibesitzer Herr Ramm in Leipzig (derselbe, welcher 1887 beinahe das Wahljahr gehabt hätte, von Leipzig-Land zum sozialdemokratischen Reichstags-

abgeordneten gewählt zu werden) und der frühere Bote des Leipziger Buchdrucker-Gesellenvereins, jetzige Korrektor Seiffert in Hamburg, auf dem Wege zu einer Sitzung des Leipziger sozialdemokratischen Arbeitervereins ein Gespräch, von dem uns hier nur zwei Sätze interessieren. Seiffert: Von zehn Parteigenossen, die Arbeitgeber werden, halte ich neun für die Partei so gut wie verloren. — Ramm: Das kann nur ein Gel sagen. — Der Fall Ramm kann nun wohl als der eifrigste gelten, durch den der „Gel“ recht beliebt. Uebrigens ging aus manchem Anzeichen für Tieferschickende schon damals die Vermutung hervor, daß Ramm noch einmal ein perfekter Arbeitgeber werden würde. Dieser Verdacht durfte freilich zu dieser Zeit nicht ausgesprochen werden, denn an der Prinzipientreue und Gesinnungstüchtigkeit eines Ramm zweifeln, hätte an Parteibeleidigung gestreift, so hoch stand Ramm im Ansehen seiner Genossen. Man muß es ihm lassen: Ramm hat damals, und wahrlich nicht zu seinem persönlichen Schaden, es verstanden, die treuherzigen, ihm zuzubehelnden Arbeiter zu belohnen, ob er heute die gehorsamen Buchdruckereibesitzer unter Aufbringung eigener Opfer oder mit der Aussicht auf einen möglichen Reiback belohnt? Die Prinzipale wissen es jedenfalls ebenso wenig wie früher die Sozialdemokraten, aber von ihrer höheren Intelligenz sollte man eigentlich erwarten, daß sie es wissen. In letztem Falle steht man freilich vor einem Rätsel.

Briefkasten.

J. & K. in Schwabach: Kommen Bestätigung aus Zeitmangel nicht vornehmen. — B. in Willingen: Ungeeignet. — M. in München: Den Schimpf-Sigil — wie auch verschiedene andere — werden wir uns, da er unschädlich, erst nach der Bewegung kaufen und hoffen mit diesem „bayrischen Hiesel“ von der Feder ebenso fertig zu werden wie mit der übrigen Rotgesellschaft.

Infolge eines Schreibfehlers erhielt das Telegramm des Herrn Campers in NewYork in einem Teile der Auflage unserer vor. Nummer als Datum den 8. November, selbstverständlich mußte es 8. Dezember heißen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdrucker-Gesellen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 29. Nov. bis 5. Dez. 1891. Mitgliederbestand 2097, neu eingetretene 4, zugereicht 3, vom Militär 1, abgereicht 14, ausgetreten 2, ausgeschlossen —, vom Militär 1, gestorben —, Invalid —, Patienten 70; erwerbsfähige Patienten 2, Konstitutionslose 1483, Invaliden 52, Witwen 101.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Düsseldorf die Seher 1. Josef Adams, geb. in Düsseldorf 1867, ausgel. daf. 1885; 2. Hugo Gergens, geb. in Düsseldorf 1863, ausgel. daf. 1881; waren schon Mitglieder; 3. Paul Klaußner, geb. in Rheydt 1872, ausgel. in Deutz 1891; 4. Wilh. Bergs, geb. in Montjoie 1866, ausgel. daf. 1887; die Maschinenmeister 5. G. van Booven, geb. in Rotterdam 1859, ausgel. in Duisburg 1877; war schon Mitglied; 6. Johann Lanzmich, geb. in Ratingen 1866, ausgelernt in Düsseldorf 1884; 7. der Stereotypenr. J. U. Büntgen, geb. in Eßrum 1861, ausgel. in Wermers 1888; war schon Mitglied. — Zu Krefeld der Maschinenmeister Franz Rosenbaum, geb. in Essen 1864, ausgel. daf. 1882; war schon Mitglied; der Schweizerberger Hub. Lamberg, geb. in Dremmen 1865, ausgel. in Krefeld 1883. — In M.-Gladbach die Seher Max Wilh. Schuhmacher, geb. in Kirchherren 1861, ausgel. in M.-Gladbach 1880; war schon Mitglied; 2. Joh. Goldinghausen, geb. in M.-Gladbach 1867, ausgel. daf. 1885. — Karl Wöhle in Düsseldorf, Friedrichstr. 110.

In Erfurt der Seher Julius Harth, geb. in Karlsruhe 1879, ausgel. in Freiburg 1889; der Drucker Emil Heine, geb. in Wolfenbüttel 1854, ausgel. in Braunschweig 1872; waren schon Mitglieder. — M. Gildenberg, Albrechtstr. 25, II.

Dreispaltige Zeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimant beizufügen. — Auflage a. S. 7900.

Eine rentable, gut eingerichtete Buchdruckerei (in Württemberg) ist mit 2500 Mk. Angelb sofort zu verkaufen. St. Neusch in Nürtingen. [385]

Aktiver oder stiller Teilhaber

mit 3000 Mk. Einlage, für kl., im Aufblühen begr. Druckerei mit rent. Fachblattverlage gesucht. Off. sub N. H. 1891 postl. Wiesbaden erbeten. [368]

Geübte Teilerinnen gesucht.

Schriftgießerei Reinhold, Berlin. [380]

Tüchtiges Personal

(B.-M.), Maschinenmeister für Rotation u. Format, Metteur und 15 Seher suchen sofort oder später Kondition. Offerten erbeten an [337] H. Weigel, Chemnitz, Mühlenstr. 43, III.

Ein Schriftsetzer (B.-M.) sucht sofort oder später dauernde Stelle. Offerten sind zu richten an Karl Hertel, Plauen i. B., Buchdr. von E. Schäfer. [377]

Ein in allen Säarten bewandertes und mit allen vorfindenden Arbeiten vertrauter

Schriftsetzer

flott und korrekt (B.-M., verheiratet), sucht für sofort dauernde Stellung. Off. erb. an Rudolph Rawrath, Hirschberg i. Schl., Mühlgrabenstraße 23. [376]

Lebiger, 25-jähriger, in allen Säarten tüchtiger

Schriftsetzer

(B.-M.) sucht umständehalber in Rheinland (Krefeld, Duisburg bevorzugt), baldigst dauernde Stellung. Werte Offerten erbittet W. Hochs, Berlin SW., Heimstraße 17, Hof, Quergebäude I. links. [348]

Verheirateter, mit allen vorfindenden Säarten vertrauter Seher sucht sofort oder später möglichst dauernde Stellung (Großstadt bevorzugt). Offerten erbittet Emil Gruert, Roitzsch. [383]

Junger Seher

des Englischen, Französischen und Lateinischen kundig, mit Schulkenntnissen im Griechischen und Dänischen, guter Handschrift, sucht sofort Stellung, womöglich in Leipzig oder Umgegend. Off. unter O. S. 100 hauptpostl. Leipzig. [384]

Vollständige Buchdruckerei-Einrichtungen
für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck, mit den neuesten, praktischsten Maschinen, Schriften und Utensilien liefert billigst in kürzester Frist
Gutenberg-Haus Franz Franke, Berlin W 41.
Schriftgießerei. Maschinenfabrik. Fachsichlerei.

Junger, verheirateter, tüchtiger
Tüten- Annoncen- oder Zeitungsetzer
(B.-M.) sucht sofort oder später dauernde Stellung. Offerten erbeten an
H. Siemon, Aschersleben, Graben 15. [367]

Neueste Cylinder-Tretmaschinen von BOHN & HERBER in Würzburg.

Nr. Druckk.	Preis
1. 30 : 44	Mk. 1750
2. 34 : 48	„ 1850
3. 38 : 52	„ 2000
4. 42 : 56	„ 2200
5. 46 : 61	„ 2500

Zum doppelt Treten
und doppelt Anlegen
eingerichtet.

Nr. Druckk.	Preis
6. 50 : 68	Mk. 2800
7. 55 : 76	„ 3100
8. 62 : 85	„ 4000

Garantie 2 Jahre.

Man verlange den auf einer solchen Maschine in vier Farben hergestellten Prospekt.

Buchdruckerei-Einrichtungen

Mit den praktischsten Maschinen, Schriften, Utensilien usw. liefert, gewissenhaft zusammengestellt ohne jede Verschwendung, in kürzester Zeit und bei bekannter reeller Bedienung das Polyr. Magazin

Paul Härtel, Maschinenwerkstatt und Fachsichlerei, Leipzig, Inselstr. 8.

Ein Maschinenmeister

30 Jahre alt, Stereotypenr., in allen Druckerarbeiten erfahren, mit doppelten und einfachen Maschinen sowie verschiedenen Gasmotoren vertraut, sucht (am liebsten in die Schweiz) selbständige, dauernde Stellung. Off. mit Gehaltsangaben wolle man richten an
S. Frei, Aßchaffenburg, Erbengasse 2. [365]

Buchdruckerei-Maschinenmeisterverein zu Leipzig.

Freitag den 11. Dezember, abends 8 Uhr

Außerordentl. Generalversammlung in Hempels Restaurant (Poststraße).

Tagesordnung:

1. Vereinsmitteilungen;
2. a) Beschlußfassung über Auflösung der Vereinskasse und Weiterbestand der Invalidenkasse;
b) diesbezügliche Statutenänderung;
3. Beschlußfassung über event. eingegangene Anträge;
4. Verschiedenes;
5. Fragekasten.

Unentschuldigtes Fernbleiben wird nach § 11 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungstrafe belegt. Kollektiventschuldigungen sind nicht statthaft.

[378] G. Kreisshmar, 1. Vorf.

Stellen besetzt.

Den Herren Bewerbern besten Dank.
Geturich Borgardt, Neuhaus a. d. Oße. [379]
H. Gebauer wird gebeten, seine Adresse sofort nach N. a. S. aufzugeben. [386]

Alexander Mittel

aus Wien, gib Nachricht wo Du steckst Deinem Freunde Richard Mödlin, Leipzig, Friedrichstr. 18, I. [382]